

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 70.—, vierteljährl. RM. 210.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2,50 RM. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum RM. 4.—, auswärts RM. 5.—, : : Reklame-
zeile RM. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. u. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 226

Februar 179

Wildbad, Mittwoch den 27. September 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die „Wall Mail Gazette“ will wissen, daß Lloyd George das Unterhaus aufzulösen und Neuwahlen herbeizuführen entschlossen sei.

Die Friedensvorschläge zur Orientkonferenz werden in London zum Teil als ein Rückzug Lloyd Georges und ein Sieg Poincarés angesehen. Andere glauben, es sei nur ein Scheinrückzug, hinter dem der Wille sich verbirgt, Tschana! und die Beaufsichtigung der Meerengen keineswegs weh! aufzugeben.

Die Spareinlagen bei der Einkommensteuer

Von Steuerpflichtig Vogt, Apolda

Das Einkommen des Kalenderjahrs 1921 wird besteuert nach der Fassung des Gesetzes vom 11. Juli 1921. Inzwischen ist das Einkommensteuergesetz, das bereits seine fünfte Fassung bekommen hatte, noch zweimal geändert worden. Nach der sechsten Fassung, vom 20. Juli d. J., wird nun also voraussichtlich das Einkommen des laufenden Jahrs besteuert werden. Neben der Anpassung der Steuerfüße an die rasch ansteigende Geldentwertung sind auch vereinzelte Textänderungen im Gesetz angebracht. So sind Bestimmungen eingefügt, die den Sparern unterstützen sollen. Man wird diese nicht als allgemeinen Grundgedanken nur billigen können. Denn wenn auch ohne Zweifel die Lebenshaltung breiter Schichten des deutschen Volkes erheblich zurückgegangen ist, so erscheint doch mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Schokoladen, die Film- und die Tabakindustrien zu den bestbeschäftigten in unserm Reich gehören, eine Förderung des Sparplans nicht nur möglich, sondern sogar notwendig. Dabei kommt jeder Spareinlage, die heute gemacht wird und die in festen Schuldtiteln angelegt wird, die in absehbarer, wenn auch nicht für einen bestimmten Zeitpunkt vorauszufehrende Steigerung der inneren Kaufkraft der Mark zugute.

Das Einkommensteuergesetz nimmt in zweifacher Weise auf die Förderung des Sparplans Rücksicht. Einmal ist der abzugsfähige Betrag für Lebensversicherungen von eintausend Mark, die von dem Einkommen 1921 getätigt werden konnten, nunmehr auf achttausend Mark erhöht. In diesem Zusammenhang wird man auf die bekannte Tatsache hinweisen müssen, daß eine Reihe deutscher Lebensversicherungsgesellschaften in ihrem Bestand stark bedroht sind. Sie haben aus dem Auslandsgeschäft Verpflichtungen in Goldwägen zu erfüllen. Die Deckung für diese Verpflichtungen mußte vorwiegend nach rechtsgesetzlichen Vorschriften, in deutschen Hypotheken und ähnlichen für unbedingt sich gehaltenen Werten angelegt werden. Es wird daher wohl unumgänglich sein, daß das Reich diesen Gesellschaften durch besondere Maßnahmen hilft. Sonst weicht der letzte Rest von Sparplan und Vertrauen der allgemeinen Panikstimmung. Außer dieser Rücksicht auf Lebensversicherungen ist noch eine neue Bestimmung für Spareinlagen eingefügt. Die Bestimmungen über diese Spareinlagen finden also erstmalig für das Einkommen des laufenden Jahres Anwendung. Es kann ein Betrag bis zu ebenfalls achttausend Mark von dem Einkommen abgezogen werden. Drei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Abzugsfähigkeit begründet ist. Die Gegenleistung für die Spareinlagen, also die Kapitalauszahlung, darf nur für den Todesfall verabredet sein, oder nicht früher als in zwanzig Jahren, wenn auch für den Fall des Todes eine Rückzahlung vorgesehen ist. Beide Vertragsparteien müssen auf eine Abänderung und Aufhebung des Vertrags über die Spareinlagen ausdrücklich verzichten. Die Vereinbarung muß dem zuständigen Finanzamt angezeigt werden. Von diesen drei Voraussetzungen wird die zweite Begründeten Bedenken begegnen, die die ganze Vorschrift in ihrer Wirksamkeit stark abschwächen. Zwar ist der Nachteil wohl nicht darin zu sehen, wie gelegentlich behauptet wurde, daß diese Spareinlagen niemals, auch nicht in dringender Not, zur Verfügung des Einzahlers stehen. Denn es ist nicht einzusehen, warum solche Spareinlagen nicht ebenso wie Lebensversicherungen von der abzuschließenden Gesellschaft selber besessen werden sollten. Für vorübergehende Notfälle werden auch diese Sparverträge herangezogen werden können. Unerträglich aber ist eine feste Bindung, von dem einmal abgeschlossenen Vertrag nun nicht mehr zurücktreten zu dürfen. Steuerzahler, die heute achttausend Mark jährlich für Spareinlagen verwenden können, gibt es genug. Wer wird aber angesichts der kommenden Wirtschaftskrisen mit der zu erwartenden ausgedehnten Beschäftigungslosigkeit einen Vertrag eingehen, in dem er sich auf zwanzig Jahre binden soll? Einen Vertrag, der nach zehn Jahren vielleicht schon von ihm verlangt, daß er in Goldmark zahlen soll, was er heute in Papiermark abtut? Solche Ver-

träge ohne Rücktrittsrecht sind meines Erachtens für die große Masse der Steuerzahler ganz unmöglich. Jedenfalls wird niemand solche Verträge zu höheren Jahresleistungen abschließen dürfen, als er sich zutraut, auch in einer wesentlich gestiegenen Valuta zu zahlen. Für Arbeitnehmer, die dem Lohnabzug unterliegen, würde die Berücksichtigung solcher Verträge bereits beim Lohnabzug in Frage kommen. Dazu ist ein besonderer Antrag beim Finanzamt zu stellen. Solche Anträge sind immer zu stellen, wenn die zulässigen Abzüge den Betrag von 10 800 M jährlich um mindestens 1200 M übersteigen.

Die geistigen Arbeiter

Wer hilft ihnen?

Die Lehnungsverhandlungen im Reichsfinanzministerium haben dazu geführt, daß die Gehälter der Beamten, Angestellten und Arbeiter entsprechend der neuesten Geldentwertung voraussichtlich schon mit Wirkung ab 1. September aufgebessert werden. Danach wird z. B. das Gehalt eines Beamten der dritten Besoldungsgruppe (Eisenbahn- oder Postfachner) in Berlin jährlich um 48—50 000 Mark erhöht; die Bezüge eines Beamten der dreizehnten Besoldungsgruppe (Ministerialrat) werden um 190 000 Mark vermehrt. Diejenigen Kopfarbeiter, die nicht Beamte und Angestellte sind, — man nennt sie auch die „Intellektuellen“, ein ebenso schwer zu umgrenzender Begriff, wie der des „Mittelstands“ — stehen vor diesem Glück der anderen mit Gefühlen, die man sich denken kann. Die hoffnungslose wirtschaftliche Lage der geistigen Arbeiter, die beim Zusammenbruch Deutschlands durch ihr Pflichtbewußtsein den Staatswagen meist ganz allein im Gang erhalten haben, die heute durch einen zehn- bis vierzehnstündigen Arbeitstag das aufarbeiten, was der Achtstundentag der anderen unerledigt läßt, ist geradezu furchtbar geworden. Wer hilft diesem sinkenden Stand, den Gelehrten, den Künstlern, den Ärzten, den Rechtsanwälten, den Schriftstellern?

In Eisenach tagte in dieser Woche der Kongress des Vereins für Sozialpolitik. Während dieser Verein fünfzig Jahre lang sich mit der Lage der Handarbeiter beschäftigte, studierte und zu heben suchte, ist er jetzt zeitgemäß dazu übergegangen, die Not der geistigen Arbeiter in den Vordergrund zu stellen. Der Heidelberger Professor Alfred Weber schilderte auf dem Kongress die Unzulänglichkeit der Mittel, die heute der Arbeit am Geist zur Verfügung stehen, so die immer schwieriger werdende Bücherbeschaffung für Universitäten und Seminare. Der Redner hatte ruhig im Namen aller Intellektuellen sagen können, daß überhaupt die Mittel fehlen, um zu leben und sich arbeitsfähig zu erhalten. In der Aussprache des Kongresses fiel von allen Seiten das Stichwort Selbsthilfe! Prof. Dr. v. Wiese begab sich sogar auf das politische Glatteis, indem er einen Generalstreik der geistigen Arbeiter vorschlug, worüber jeder Kundige lächelt. Ein anderer Vorschlag war: Schriftsteller und Gelehrte müßten nach materieller Rücken- deckung suchen. Was war damit gemeint? Soll der Student seine Nächte als Kellner oder Musiker verbringen? Dann werden ihm wohl kaum die Nerven für die Vorbereitung auf die Examina bleiben. Soll der Arzt nachts bei Nachtenschicht die Straßen asphaltieren? Im Berliner Anwaltsverein wurde letzten Samstag die Notlage des deutschen Anwaltsstandes besprochen und dabei aus der Praxis unter anderem mitgeteilt, daß ein Rechtsanwalt und Notar einen Bergwerksdirektor um Einstellung als Bergarbeiter gebeten habe, weil er sich sonst nicht mehr ernähren könne. Dieser Anwalt wird, wenn er seine Drohung wahr macht, in seinem akademischen Beruf unmöglich noch etwas leisten können. Der große Aufwand an Studium und Ausbildung ist in diesem Falle vertan. Der Verlust für die Volkswirtschaft ist zwar nicht in Zahlen auszudrücken. Aber er ist da. Was soll geschehen, um das Abgleiten der Intellektuellen nicht nur in das Proletariat, sondern auch in die proletarische Arbeit zu verhindern?

Auf dem Eisenacher Kongress wurde u. a. auch gesagt, die geistigen Arbeiter müßten „politisiert“ werden. Meinte man damit den geschlossenen Eintritt in eine für die soziale Aufbesserung besonders eifrig kämpfende Partei? Dieser Plan wäre ebenso unausführbar wie der Generalstreik. Denn die geistigen Arbeiter sind durch ihre stets besonders stark ausgeprägte Eigenart auf alle bestehenden Parteien verteilt. Nicht dem geistigen Arbeiter nicht Streik und Klassenkampf, sondern die Gesundheit der Wirtschaft. Daran muß er arbeiten. Dann rettet er sich selbst.

Paris, 26. Sept. Nach einer Mitteilung aus Konstantinopel hat Kemal Pascha den Vorschlag, Thrakien bis zur endgültigen Entscheidung dem Balfourbund oder Frankreich zu unterstellen, abgelehnt. Er besetze darauf, daß es die Nationaltürken selbst übernehmen.

Sind unsere Nerven seit dem Kriege verschlechtert?

Von Prof. Dr. W. Weygandt

Natürlich nicht die äußeren Nervenstränge des Körpers, sondern das Zentralnervensystem, der unendlich feine, machtvoll betriebene Mittelpunkt unseres Organismus, steht in Frage. Manche hatten unter Hinweis auf die zu erwartenden, unerhört gewaltigen Kampfeindrücke des Kriegs auch baldigen seelischen Zusammenbruch vorausgesehen. Indes konnte die Mehrheit der Teilnehmer mehr aushalten, als sie sich wohl selbst jemals träumen ließ. Die Befürchtungen hinsichtlich der meisten schwereren nervös-seelischen Störungen haben sich nicht erfüllt, die Fälle von Berrücktheit oder Tobsucht oder Jugendirrese haben sich erfreulicherweise nicht vermehrt, wie es übrigens den Erwartungen der Sachverständigen auch durchaus entsprach.

Eine große Bitternolle schwebt über uns, die Gefahr einer weiteren unabsehbaren Zunahme der durch Geschlechtskrankheit bedingten Nervenleiden. Diese mannigfachen Störungen pflegen gewöhnlich erst zehn bis zwanzig Jahre später auszubrechen. Diese Krankheiten haben nun im Krieg außerordentlich zugenommen, so daß wir schmerzhaft genug eingestehen können: Wäre die Gesehtskraft der in die Hunderttausende gehenden Kranken jeweils zur Verfügung gewesen, so hätte sich das Kriegsglück an entscheidenden Punkten zu unseren Gunsten gewendet. Aber auch die Folgezeit dämmte die Ausbreitung dieser Krankheiten nicht ein. Ja, gerade die heutige Entlohnungsweise, die dem sorglosen, belasteten Familienvater härteste Entbehrungen auferlegt und den Jugendlichen und Halbstarren bedeutende Löhne zuwirft, so daß ihnen ein früher nie gekanntes Genußleben ermöglicht wird, hat in Verbindung mit der Lockerung der Verheirathung die Verheerung unheimlich gefördert. Nach wenigen Jahren werden unwiderrücklich etwa 15 Prozent dieser Scharen dem Zusammenbruch des Nervensystems verfallen.

Eine neue Gefahr des Nervensystems steht außer Zusammenhang mit Krieg und Revolution: die Grippe mit ihrer Hirnlokalisierung. Aber auch glücklichere Länder, selbst die Schweiz, sind davon in gleicher Weise betroffen.

Entschieden im Zusammenhang mit der stürmischeren Lebensführung durch Krieg und Umwälzung steht die unverkennbare Zunahme des Altersverfalls wie auch der verfrühten Arterienverkalkung. Schon nicht lange nach Kriegsbeginn mehrten sich die Fälle eines beschleunigten Ausbruchs der alternden Hirne. Die ungeheure Treibhauskultur der Jugendrefuge, insbesondere im Herkulesfeld der Großstadt, bedingt schon bei nicht wenigen Zwanzigjährigen erste Spuren. Die Not der Zeit, der unerhörte scharfe Kampf ums Dasein, das Ringen um die Existenz mit allen Mitteln, rafflos und strupellos, verursacht eine vorzeitige Ueberreizung und Anspannung des Nervensystems. Die gesteigerte Konkurrenz, die Hemmungslosigkeit im Genießen und Betäuben, der Mangel an Rücksicht und Selbstbesinnung schaffen eine seelische Gewitterstimmung mit Reizung zu heftigen Entladungen. Die unter dem Sammelnamen Neurasthenie verbreiteten Formen des Ausbruchs unserer psychisch-nervösen Kräfte im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Großstadtleben nehmen höchst bedrohlich zu.

Es wäre Selbsttäuschung, wollte man über diese Zeichen einer Schwächung und Entartung nervös-seelischer Art verkennen, daß damit ein sittlicher Niedergang verbunden ist. Was ist geschehen, um Artikel 122 der Reichsverfassung zu bekräftigen, der die Jugend gegen sittliche, geistige und körperliche Verwahrlosung schützen soll? Die Fürsorgeerziehung wie auch die Jugendgerichte stehen vor immer schwierigeren Aufgaben. Die Fälle der Berliner Jugendgerichtshilfe stiegen schon 1914 bis 1918 folgendermaßen: 1131, 1413, 2681, 3158, 4087.

Ein Gebiet der Nervenschädigung hatte der Krieg gebessert: Die Alkoholfurie war abgeebbt, die Nerven- und Geistesstörungen infolge Trunksucht schienen nahezu verschwunden. Es bedeutet eine schwere Auflage gegen unsere Zeit, daß diese Hebung der Volksgesundheit wieder rückgängig gemacht wird. Die Alkoholfürungen haben an manchen Kliniken das Drei- bis Vierfache der Vorkriegszeit erreicht.

Neben dem Viehlingsgift der Deutschen werden auch andere Gifte in wachsender Menge verbraucht, Morphium, Kokain, Pantopon und manche sonstigen narkotisierenden Mittel. Die blinde Flucht aus der qualvollen Wirklichkeit in den Irregarten der Rarose trägt erst recht zur nervösen Erschöpfung der heutigen Menschheit bei. Wo auch immer ein ärztliches Auge nach dem Stand unserer Nervengesundheit forscht, ist allenthalben stößt es auf bedrohliche Bilder. Der rechte Zeitpunkt für ärztliche Hilfe, soweit solche anwendbar, wird oftmals verpasst. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, öffnen sich Abgründe. Gewiß liegt dem Volk die gesamte Not unserer Zeit zurunde, aber vor dem Rücktritt der

Bernunft und des Bewusstseins muß doch auch fast jeder Einzelne der menschlichen Gesellschaft sich an die Brust schlagen und bekennen: Durch eigene Schuld!

Neue Nachrichten

Kein weiterer Baufredit mehr

Berlin, 26. Sept. Das Reich wird keine weiteren Mittel für den Wohnungsbau mehr auswerfen. Die vor einigen Tagen zur Verfügung gestellten drei Milliarden dienen als Zwischentredit der Fertigstellung angefangener Bauten.

Allgemeiner Streik in Oesterreich

Wien, 26. Sept. Die Arbeiter in Wien und Oesterreich verlangen die Auszahlung des Lohns nach dem vollen Leistungstand. Für die unteren Lohngruppen wird eine Lohn-erhöhung von 50 Prozent gefordert, während die Arbeitergruppen, deren Wochenlohn 380 000 Kronen beträgt, eine geringere Erhöhung erhalten und bei einem Wochenlohn bis zu 700 000 Kronen die Aufbesserung weggelassen soll. Die Unternehmer erklären sich auf diese Forderungen zu bewilligen, da sie den Wettbewerb mit dem Ausland, besonders Deutschland nicht mehr bestehen können. Die Arbeiter drohen mit einem allgemeinen Streik.

Der Kurs bleibt der alte

Paris, 26. Sept. Es ist jetzt sicher, daß der erste und zweite Vertreter Frankreichs in der Entschädigungskommission, Dubois und Maclère aus der Kommission ausscheiden werden. Als Nachfolger von Dubois wird der gegenwärtige Botschafter in Rom, Sonnart, genannt. In einer Versammlung von Generalräten hielt Sonnart eine Rede, in der er in bezug auf die Entschädigungsfrage verlangte, daß man Deutschland gegenüber Klugheit und unbeugsame Entschlossenheit zeige. Man beabsichtige, aus Deutschland möglichst viel Sachleistungen herauszubekommen und ihm zu einer Anleihe zu verhelfen, damit es seine Barzahlungen leisten könne. Dubois habe den Kredit, den es verdiene. Deutschland müsse mit seiner fehlerhaften Finanzpolitik Schluss machen, seine Ausgaben überwinden lassen und seinen Gläubigern gebührende Pfänder geben. Sonst würde es erfahren, daß die Nichterfüllung der Pflicht ihm selbst zum Schaden gereiche und die fortschreitende Entwertung der Mark auf seine schädlichen Kräfte eine unheilvolle Wirkung habe. Alle wünschten, daß Deutschland zur Vernunft zurückkehre. Es möge sich merken, daß Frankreich keine Reue habe, gemeinsam mit ihm zugrunde zu gehen; sein „Recht“ werde aber Frankreich bis zum äußersten verteidigen. (Sonntag, der Großindustrieller und kalter Geschäftsmann ist, tritt, wie man sieht, ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers Dubois und Poinarés).

Die Türken wieder im neutralen Gebiet

London, 26. Sept. Reuter meldet, daß die türkischen Streitkräfte, die sich am Sonntag bei Erinkli zurückgezogen hatten, am Montag verstärkt auf Ichanal vormaligiert seien. Es seien etwa 200 000 Mann mit vielen Maschinen-gewehren. Eine britische Abteilung hat vor Erinkli eine Stellung bezogen. Der englische Oberkommissar in Konstantinopel hat den Vertreter von Angora ersucht, auf Kemal Pascha einzuwirken, daß die türkischen Truppen in einer gewissen Zone aus dem neutralen Gebiet entfernt werden. Die ganze Verantwortung für die Folgen des herausfordernden Unternehmens werden andernfalls auf die Türken fallen. Der Vertreter Angoras verlangte für die Unterhandlung eine Frist von mehr als 48 Stunden. Nach Reuter glaubt man nicht, daß sie es auf das Äußerste antworten lassen.

Die Konstantinopeler Regierung tritt zurück

London, 26. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel, der Großwesir habe Kemal mitgeteilt, die (Schein-)Regierung in Konstantinopel wolle ihn in keiner Weise behindern und sie werde zurücktreten. Man glaubt, daß Kemal einen Generalgouverneur nach Konstantinopel senden werde.

England verstärkt seine Befestigungen weiter

London, 26. Sept. Die Regierung hat weitere Regimenter nach den Dardanellen abgeordnet und das zweite asiatische Kreuzerschwader und die dritte Torpedoflotille nach dem

Marmarameer geschickt. Ichanal ist zurzeit von vier Bata-lionen und starken Marinetruppen besetzt. Das Gebiet ist ganz von türkischen Truppen umstellt.

Die Pläne der Bolschewisten

London, 26. Sept. Reuter meldet aus Konstantinopel: Die bolschewistische Regierung in Moskau verlangt die Beteiligung der drei Sowjetländer Moskau, Ukraine und Georgien an der Friedenskonferenz. Sie wird alles aufbieten, um die Ablehnung der Friedensvorschläge durch Angora durchzusetzen, da ein Bruch zwischen Moskau und Angora sonst auf die Dauer nicht ausbleiben könnte. — „Daily Mail“ berichtet, die in Konstantinopel weitverbreiteten bolschewistischen Vereinigungen suchen Unruhen zu veranlassen, um den Ausbruch der Feindseligkeiten herbeizuführen. Aufreizende Flugblätter, allen Engländern und zaristischen Russen den Hals abzuschneiden, werden in großer Zahl verbreitet.

Der Vertreter Angoras in Konstantinopel erklärte (laut Reuter), die Entfestigung der Meerengen sei mit den Hoheitsrechten der Türkei unvereinbar. Die Türken müßten auch darauf bestehen, daß Sowjetrußland, die Ukraine, Georgien und Bulgarien zur Friedenskonferenz zugezogen werden. Wenn die Türken ihre Truppenbewegungen im neutralen Gebiet einstellen sollten, so sei ein gleiches von den Verbündeten zu verlangen.

Erregung in Griechenland

Athen, 26. Sept. Die Stimmung im Lande ist über die Untreue Englands aufs tiefste erregt. Die Kammerung, Thrazien und Adrianopel aufzugeben, empfindet man als eine Schmach. Es soll ein Heer von 150 000 Mann aufgestellt werden, um den Kampf auf europäischem Boden zu führen.

Württemberg

Stuttgart, 26. Sept. Der Landtag tritt, wie berichtet, am Dienstag, den 3. Okt. wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst 18 Kleine Anfragen, dann folgt die Generaldebatte über den Staatshaushaltsplan für 1922 und in Verbindung damit 15 Große Anfragen aus allen Parteien. Eine Kleine Anfrage des Abg. Vins (Ztr.) fordert vom Ernährungsministerium Maßnahmen zur Verwertung des Fallobstes, wonach dem Erzeuger gestattet werden soll, mindestens 10 Liter Alkohol zu ermäßigtem Steuerfuß herzustellen. — Abg. Dingler (ZB.) fordert Maßnahmen zum Schutz der Landwirte, die durch die Vertragsbrüche der Arbeitnehmer schwer geschädigt worden sind.

Stuttgart, 26. Sept. Vom Rathaus. Dem Gemeinderat sind verschiedene Anträge auf neue Gebühren-erhöhung vorgelegt worden, z. B. für den Wasserzins, der Bäder, der Kläranlagen, der Müllabfuhr und Straßenreinigung usw. Bei diesem Anlaß soll der Reinigungsdienst einer wohlthätigen Umänderung unterzogen werden. — Die Bewohner der südlichen Kolonie auf den Stöckchspielplätzen haben schon lange Klage geführt, daß in ihren Holznotbauten der Regen durch die Dächer dringe und daß sie unter sonstigen Unzuträglichkeiten zu leiden haben. Sie beschloßen, die neue Mieterhöhung solange nicht zu zahlen oder überhaupt keine Mieten mehr zu bezahlen, bis die Mißstände abgestellt seien.

Stuttgart, 26. Sept. Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug. Mit Wirkung vom 1. Okt. 1922 ab werden in Württemberg und Hohenzollern für den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt: 1. die freie Unterkunft und Verpflegung bei männl. Arbeitnehmern für den Tag 52 M., für die Woche 312 M., für den Monat 1300 M., bei weiblichen Arbeitnehmern für den Tag 40, für die Woche 250 M., für den Monat 1100 M.; 2. die freie Verpflegung bei männl. Arbeitnehmern 47, bzw. 282, bzw. 1150 M., bei weibl. Arbeitnehmern 35, bzw. 220, bzw. 950 M.; 3. die freie Wohnung (einschl. Heizung und Beleuchtung) bei männl. Arbeitnehmern und weiblichen 5 M., bzw. 30 M., bzw. 150 M.

Stuttgart, 26. Sept. Kriegsgräberfürsorge. Das Ministerium d. Inn. hat für das ganze Land genehmigt, daß der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ Berlin-Schöneberg Geldspenden sammelt und Mitglieder wird zu Gunsten seiner jahungsmäßigen Aufgaben. Ebenso ist gestattet worden, daß der deutsche Rotbund gegen die Schwarze Schmach für sich wirbt.

Stuttgart, 26. Sept. Besuch des Bischofs. Bischof

„Grüß Gott, Marie —“ Die Angeredete war stehen geblieben, „wie geht es Ihnen? Sind Sie nicht mehr in Wendenburg?“

„Rein, Baronesse, der Vater wollte, daß ich heimkam! Wenn Baronesse mich einmal wieder gebrauchen, so gern würde ich wieder zu Baronesse kommen —“

„Ich werde Sie beim Wort nehmen, Marie!“ entgegnete die Dame freundlich, neigte grüßend das Haupt und schritt weiter.

Sie mußte an Karl Günther vorbei, der mit Rücksicht auf sie in seiner Beschäftigung innegehalten. Er grüßte, sie dankte ihm, indem sie ihn mit einem verwunderten Blick streifte — sie hatte ihn, der ihr den Handschuh aufgehoben, wiedererkannt!

Marie kam auf ihn zugehuscht.

„Ich bin neugierig, wann sie sich verloben wird! Ich war doch mal ein halbes Jahr zur Anstalts- auf dem Schlosse — als Stubnmädchen sogar — da kam immer schon der Graf Felsen! Baronesse Erdmüte ist stolz — doch gut ist sie auch, das muß ich schon sagen —“

Stolz! Das mochte wohl sein — den Eindruck hatte Karl Günther auch bei der kurzen Begegnung gehabt! Ein schmales Rassegesicht mit herben Zügen und stolzem, selbstbewusstem Ausdruck; stolz und lähl war auch der Blick der blauen, schwarzumräumten Augen unter den dunklen geraden Brauen — stolz und aufricht die Haltung ihrer schön gewachsenen, schlanken geschmeidigen Gestalt!

Erdmüte — herb wie ihr Name, so wirkte auch ihre Erscheinung!

„Sie waren auf dem Schlosse?“ warf Karl Günther hin, nur, um etwas zu sagen.

Marie nickte eifrig und wichtig.

„Ja, und ich wäre auch heute noch da, wenn der Vater damals nicht krank geworden; die Baronesse hätte mich gerne behalten! Dann gingen die Herrschaften auf Reisen, und nachher traf es sich gut mit einer Stelle in

von Reppier, der anlässlich der Verbandstagung der kath. Arbeitervereine in Stuttgart weilte, stattete auch der neuen Herz-Jesu-Kirche einen Besuch ab.

Die Blindenanstalt Stuttgart (Rifosausspflanze) für Blinde Kinder hat nach ihrem Jahresbericht für 1921 106 Blinde beherbergt, darunter 12 neu aufgenommene gegen 9 Entlassungen und war dauernd voll besetzt. Ihre voll ausgebildeten Lehrlinge haben wiederum, diesmal neben den schon den Prüfungen der Stuttgarter Handwerkkammer, ihre Gesellenprüfung rühmlichst bestanden. An frühere Zöglinge wurden Arbeitsmaterialien im Wert von 47 182 Mark abgegeben und fertige Arbeiten von ihnen übernommen, wofür 56 224 Mark bezahlt wurden. Etwa 150 ältere ehemalige Zöglinge wurden unterstützt. Die Erziehungsanstalt befindet sich selber auch in Sorgen um den Fortbestand und ist auf Viedergaben dringend angewiesen.

Schorndorf, 26. Sept. Aussperrung. In der Porzellanmanufaktur Schorndorf ist ein Lohnstreik mit einer Gruppe von Arbeiterinnen entstanden. Eine Einigung kam nicht zustande. Infolgedessen ist die ganze Belegschaft der Fabrik entlassen worden. Die Arbeiter zogen vor das Rathaus und verlangten ein Eingreifen der Stadtverwaltung.

Weinsberg, 26. Sept. Obstausstellung. Der hiesige Obstbauverein veranstaltete am Sonntag eine stark besuchte Obstschau mit etwa 1500 Obst- und 200 Traubenstellern. In der Versammlung am Nachmittag wurden die Diplome verteilt.

Möhringen, 26. Sept. Gewerbeausstellung. Die von 120 Geschäftsfirmen besuchte Gewerbeausstellung wurde am Sonntag vom Vorsitzenden des Gewerbevereins Möhringen, Buchdruckereibesitzer Wähl, eröffnet. Neben dem Vertreter des Oberamts und vielen Ortsvorstehern der Bürgergemeinden war auch Oberbürgermeister Lautenschlager Stuttgart erschienen. Mit der Gewerbechau verband der Gewerbeverein die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Kalen, 26. Sept. Städtetag. In einer Vorstands-sitzung des württ. Städtetags wurde die trostlose Finanzlage der Städte behandelt, die durch die Ausföhrung der vielen Lasten durch das Reich noch verschlimmert werde. Die Lage könne nicht gebessert werden, solange den Gemeinden nicht ein Zuschlagsrecht zur Reichseinkommensteuer und ein erhöhter Anteil an den Erträgen der Umsatzsteuer gewährt werde. Die Ausgabe von Notgeld könne der Finanznot der Städte nicht abhelfen, zumal die Umkreiszeit von der Regierung auf 2 Monate beschränkt werde. In der Frage der Verstaatlichung der Polizei wurde sehr bedauert, daß die Durchführung des Gesetzes von Monat zu Monat hinausgeschoben werde.

Heidenheim, 26. Sept. Fehlbetrag. Die Oberamts-pflege hat einen Abmangel von 4 1/2 Millionen Mark, der durch Amtschadenumlage zu decken ist.

Mehlfetten O. A. Balingen, 26. Sept. Kinderfürsorge. Hauptlehrer Schach, der zurzeit in Dänemark weilte, gab dort einen Konzertiabend zugunsten armer, notleidender Kinder von Mehlfetten. Der Erfolg des Abends war 40 000 M. Diese Summe wird sich voraussichtlich noch erhöhen da, er beabsichtigt, während seines Aufenthalts in Dänemark noch ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Der Ertrag wird in Gestalt von Waren nach seiner Rückkehr verteilt werden.

Oppenhause, O. A. Heidenheim, 26. Sept. Hohes Alter. Der älteste Mann vom Bezirk Heidenheim, Christian Bulz, ist in sein 92. Lebensjahr eingetreten. Er ist körperlich und geistig rüstig und liest regelmäßig seine Zeitung ohne Brille. Seine Schwester ist 94 Jahre alt.

Schweningen, 26. Sept. Straßbenennungen. Vom Aktionsauschuß des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes war an den Gemeinderat ein Antrag eingegangen, wonach Straßen, die an die frühere Verfassung erinnern, der Neuzeit entsprechend andere Namen erhalten sollten. Der Kosten wegen sollen die alten Straßen ihre Namen behalten, dagegen die neuen die Namen von Rathenau, Bebel, Kant und Schaffel erhalten.

Aus Baden.

Karlsruhe, 26. Sept. (Heimstätten-tagung.) Zur Sitzungsjahr des badischen Landtags begann am Montag der Vortragskurs über Wohnungs- und Siedlungswesen und in Verbindung damit der Heimstätten-tag. Mit der dann am kommenden Donnerstag bein-

Wendenburg! Ich wollte auch mal nach der Stadt — immer auf dem Dorfe konnte ich nicht sein!“

Karl Günther blickte auf seine Uhr. „Es wird Zeit zum Füttern und Wassen —“

Er beeilte sich, mit seinem Tagewerk fertig zu werden, ehe Jakob Dangelmann heimkam.

Marie hatte ein gutes reichliches Abendessen bereitet; sie hatte Pfannkuchen gebacken; einen nach dem andern legte sie auf seinen Teller, bis er nicht mehr essen konnte. Sein Dank und sein Lob machten sie glücklich; aber das, was sie heimlich ersehnte, kam nicht. Er blieb nicht drinnen bei ihr sitzen, sondern ging vor das Haus, den Bauern zu erwarten, nachdem er ihr geholfen, das Geschir abzuräumen.

Tropig ging sie in ihre Stube und sah zum Fenster hinaus, ihn beobachtend, wie er auf der Straße auf und ab ging. Als er ihr zurief, si. möchte doch bei dem schönen Abend noch herunterkommen, antwortete sie nicht, sondern schlug das Fenster zu. Er wunderte sich über ihre Launenhaftigkeit; er war sich keiner Schuld bewußt. Den Grund konnte er ja nicht ahnen.

Die Marie Dangelmann lag seinen Gedanken weltent-

5.

Am nächsten Sonntag regnete es unaufhörlich; kühl und unfreundlich war es geworden.

Marie Dangelmann war mißgestimmt, weil aus einer geplanten Fahrt nach Wendenburg nichts geworden war — das Regenwetter hatte ihren Voratz verhindert — ein d. r. langweiliger Sonntagnachmittag gähnte sie nun an. Was sollte sie nun unternehmen? Uebelgelaunt ging sie in ihre Stube und warf sich auf das Bett, nachdem sie die Küche gesäubert. Karl Günther war längst in seiner Kammer, während Jakob Dangelmann sich auf dem Kanapee einer ausgiebigen Sonntagnachmittagsruhe hingab.

Fortsetzung folgt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

15.

(Nachdruck verboten.)

Marie war zu ihm getreten. „Sie haben aber Kräfte, Karl —“ in naiver Bewunderung sah sie zu ihm empor und tippte an die Muskeln seines entblößten Armes.

„—'s ist nicht so schlimm!“ Er griff nach einem anderen Stuhl Holz. „Aufgehört, Marie! Gehen Sie weg —“ Weit ansholend, spaltete er auch dieses mit dem ersten Hieb.

„Vater wird sich wundern, daß Si. das geschafft haben! Die großen Stücke haben ihn immer geärgert —“

„Wir hatte es schon aufgelegt — und heute habe ich gerade Zeit.“ meinte er, ohne sich durch Marie, die immer noch bei ihm stand, in seiner Beschäftigung stören zu lassen. Er hieb darauf los, daß die Späne nur so flogen, so daß das Mädchen sich zögernd entfernte, obwohl sie gern noch mit ihm geplaudert.

Als Marie fertig war mit dem Hieb, jubelte sie Unkraut heraus und hatte den Weg. Es war, als hätte sie sich gar nicht aus seiner Nähe trennen.

Da sah sie eine Dame auf der Chaussee kommen. Es mußte alles, was nach dem Dorfe wollte oder vom Dorfe kam, an ihrem Hause vorbei.

Sie spähte einen Augenblick; dann rief sie aufgeregt: „Die Baronesse von Eggereborn, Karl Günther!“

Sie trat aus dem Gärtchen heraus, bog die Fliederzweige herunter, suchte darin und schnitt langsam und bedächtig die schönsten Dolden ab.

Mittlerweile war die Dame herangekommen. Erwartungsvoll, eine Aube erhoffend, sah Marie ihr entgegen. Sie knickte tief, wie sie es gelernt —

„Grüß Gott, Baronesse —“

stenden 27. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenerformer wird diese Heimstättenwoche, die vom badischen Arbeitsministerium veranstaltet ist, ihren Abschluß finden. Die Beteiligung an dem Heimstättenfest ist eine sehr zahlreiche. Arbeitsminister Dr. Engler eröffnete die Tagung. Auf dem Gebiet des Wohnungswezens sind Staat und Gemeinden, so führte der Minister aus, neue große Aufgaben entstanden, die nur durch eine zusammenfassende Arbeit aller beteiligten Stellen gelöst werden können: die Wohnungsraumung, die Wohnungsrationierung und der Wohnungsneubau. Es war begreiflich, daß der Widerstand gegen die ersten Maßnahmen ein sehr lebhafter war, sie waren aber notwendig und konnten nicht umgangen werden. In den ersten Jahren nach dem Krieg lag der Wohnungsneubau fast ausschließlich den Gemeinden zur Last. Die staatliche finanzielle Unterstützung war noch gering, sie nahm erst in den letzten Jahren größere Ausmaße an. Immerhin war Baden auch hierin den anderen Ländern voraus. Was die Wohnabgabe anbetrifft, so muß sie so ausgebaut werden, daß der Wohnungsneubau keine Störung auf längere Zeit erfährt. Neue wirtschaftliche Aufgaben sind den Gemeinden und den Bezirksämtern durch den Wohnungsneubau entstanden, und ich kann feststellen, daß die Bezirksämter sich in die neuen Aufgaben sehr rasch eingearbeitet haben und auch in dieser Wiederarbeit gerne und freudig mitwirken. Am Schlusse seiner Ausführungen dankte der Minister allen Behörden und Personen, die auf dem Gebiet des Wohnungswezens tätig sind. — Den ersten Vortrag hatte Regierungsrat Schoch Karlsruhe übernommen, der über **Baukostenbeschränkung**

Baden-Baden, 26. Sept. (Demokratischer Jugendtag.) Am Samstag und Sonntag fand hier unter Beteiligung von ungefahr 3000 jungen Leuten eine aus allen badischen Landesstellen besuchte Tagung des Badischen Landesverbandes der deutsch-demokratischen Jugend statt. Am Sonntag war auf dem Alten Schloß der eigentliche Jugendtag. Die Ansprachen wurden eingeleitet mit einer Rede von Wilh. Mommsen-Berlin. Nachdem Gräse aus dem Saarland, die lebhaftesten Beifall werten, überbracht worden waren, verbreitete sich Ernst Lemmer-Berlin über das heutige Wirtschaftsleben. Walter Frank-Freiburg zeichnete dann die Werte der Simultanerziehung. Der 1. Vorsitzende des Reichsbundes der deutsch-demokratischen Jugend, H. Landahl-Damburg, mahnte zur Einfachheit. Am Nachmittag fand dann auf dem Neuen Sportplatz eine vaterländische Kundgebung statt. Der erste Redner war Minister a. D. Preuß-Berlin. Auch der Dichter Wilh. von Scholz verwies in seinen Ausführungen auf den Einheitswillen der Jugend und Staatspräsident Dr. Hummel rief die Arbeiterschaft auf zur werktätigen Beteiligung an dem großen Werk des Wiederaufbaus.

Durlach, 26. Sept. (Kreisturntag.) Am Samstag und Sonntag wurde hier der Kreisturntag des 10. deutschen Turnkreises abgehalten, der von Delegierten aus allen Landesstellen außerordentlich stark besucht war. Der 1. Kreisvorsitzende Realschuldirektor Weis-Schweizingen begrüßte die Delegierten und führte dann aus, daß der Turnbetrieb im 10. Kreis einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Nach Hinzutritt von 27 neuen Vereinen umfaßt der Turnkreis Baden jetzt 581 Vereine. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 88 334 und hat im letzten Jahr eine Zunahme von rund 5000 erfahren. Turnwart Lattner-Förzheim berichtete über das Frauenturnen; von den 16 Gauen in Baden haben 14 das Frauenturnen eingeführt. Bei den Wahlen des Kreis- und Spitalausschusses wurden die seitherigen Inhaber wiedergewählt. Turninspektor Leonhard und der bisherige erste Kreisturnwart Vater-Karlsruhe wurden in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Turnwesen zu Ehrenmitgliedern des 10. Turnkreises ernannt.

Heidelberg, 26. Sept. (Schlägerei.) In einem Eisenbahnzug zwischen Mannheim und Heidelberg hatten zwei betrunkenen Maurer aus Eppelheim eine Fenster Scheibe eingeschlagen und verprügelten den Schaffner, als er die Fahrlasten verlangte. Als andere Mitreisende dem Schaffner zu Hilfe eilten, zog einer der Betrunkenen das Messer und verletzte den Bahnarbeiter Weißling aus Friedrichseld schwer.

Mühlheim, 26. Sept. (Eingestellte Autolinie.) Die Autolinie Biebrich-Landern, Badenweiler-Mühlheim, die sich trotz aller Propaganda nicht mehr halten kann, soll am 1. Oktober eingestellt werden.

Eberbach, 26. Sept. (Eisenbahnunfall.) Auf der Station Eberbach wollte der in den 20er Jahren stehende jung verheiratete Arbeiter Leonhard Mohr auf den schon in voller Fahrt befindlichen Zug aufspringen. Der Waggon halfte dabei unter die Räder, die ihm beide Beine vom Leibe trennten. Kurz darauf trat der Tod des Verunglückten ein.

Weinheim, 26. Sept. (Diebstahl.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde nächtlicherweise ein Spezialgüterwagen einer hiesigen Lederfirma von unbekanntem Täter aufgebrochen und Borräte im Wert von nahezu einer halben Million gestohlen. — In Reutershausen verhaftete die Gendarmerie fünf Arbeiter, die einem Händler Leder im Wert von 40 000 M. entwendet hatten.

Badenweiler, 26. Sept. (Badische Bürgermeistertagung.) Die Hauptversammlung des Verbandes badischer Bürgermeister und des Bad. Gemeinbundes tagte am Samstag und Sonntag hier. Die Tagung des Vereins badischer Bürgermeister im Kurort wurde durch den Vorsitzenden Bürgermeister Koch-Sedenheim eröffnet. Die Beratungen bezogen sich auf eine Eingabe des Vereins und legten die Stellung der Bürgermeister zur Gemeindeordnung und zum Bürgergesetz dar. Als nächster Tagungsort wurde Ringolsheim festgelegt. — Am Sonntag fand dann im Kurhaus die Hauptversammlung der Gemeindeverbände statt, an der auch Minister Memmelke und andere Gäste teilnahmen. Minister

Memmelke sprach den Gemeinden für die zur Vinderung der wirtschaftlichen Not gemachten Anstrengungen volle Anerkennung aus. Der Tätigkeitsbericht befaßte sich u. a. mit folgenden Punkten: Steuer- und Gemeindefinanzen, Wohnungs- und Schulwesen, Beamten- und Wohlfahrtswesen. Um die Gemeindefinanzen wieder in Ordnung zu bringen, soll danach getrachtet werden, die höhere Steuerfreiheit wieder zu erlangen. Die Umsatzensteuer soll wesentlich erhöht werden. Zuschüsse zur Beamtenbesoldung sollen durch das Reich bezahlt werden. Ferner soll die Abschlagszahlung vom Reich aus der Einkommensteuer schneller als bisher erfolgen. Die Zahlung aus dem Lastenausgleichsfonds soll prozentual auf Großstädte und Landgemeinden verteilt werden. Die Gelder aus Forststrafen sollen ganz in die Gemeindefinanzen fließen. Was das Wohnungswezen angeht, so wurde betont, daß die Wohnungsverbände sich bis jetzt gut bewährt haben. Die Beteiligung der Gemeinden an der badischen Baubeschaffungsgenossenschaft wird empfohlen. Die Einführung der Gefahrenklasse bei der Feuerversicherung wird abgelehnt. Ferner wurde ein besserer Ausbau des Schulwesens gewünscht und arme Gemeinden sollte der Staat besonders unterstützen. Die Wünsche und Anregungen wurden in einer lebhaften Aussprache eingehend besprochen und in einer Entschließung niedergelegt, die der Regierung überreicht wurde.

Karlsruhe, 25. Sept. In Verbindung mit der Karlsruher Arztwoche fand gestern ein alemannisch-pfälzisches Volksfest statt, das sich zu einer großen Kundgebung der Saarländer und Rheinpfälzer für das deutsche Vaterland gestaltete. Aus dem Saargebiet, aus der Rheinpfalz, dem Rheiner Brückenkopf, sowie dem Schwarzwald trafen viele Sonderzüge mit über zehntausend Teilnehmern ein. Um die Mittagszeit bewegte sich ein etwa 2 Kilometer langer, farbenreicher Trauhenzug mit über 25 Gruppenwagen, die vor allem die Erzeugnisse des pfälzischen und saarländischen Gebiets und deren deutschen Charakter zum Ausdruck brachten, durch die Hauptstraßen, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Vor dem Schloß begrüßte der badische Staatspräsident die pfälzischen, saarländischen und alemannischen Landesleute, deren Vertreter in ihrer Erwidrerung ein Kreuzgebänd zum Deutschen Reich ablegten. Die nach zehntausenden zählende Menge stimmte darauf das Deutschlandlied an. Nachmittags und abends fanden zu Ehren der Landesleute aus dem besetzten Gebiet verschiedene Veranstaltungen statt, in deren Verlauf die herrschenden Sitten und Volksgedächtnisse der Rheinpfalz und des Saargebiets zur Geltung gebracht wurden.

Kastell, 26. September. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Büro der Staatlichen Saat- und Saatgutverwaltung, auf dem Gelände des Verluhs- und Lehrzugs der Landwirtschaftskammer, ein Geldbetrag in Höhe von mindestens 100 000 M. und ein Scheck über 60 000 M. gestohlen.

Kaiserslautern, 26. September. Die hiesige Strafkammer hat den Holzhändler und Bürgermeister Müller von Neuhembsch zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem bisherigen Jagdpächter drohte, er werde die Jagd französischen Offizieren geben, wenn der Jagdpächter nicht zwei Drittel des Wildschadens übernehme. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil und ordnete die sofortige Verhaftung des Müller wegen Fluchtverdachts an.

Sport

Stuttgart, 25. Sept. Der Sport vom Sonntag. In den Kreisligaspielen siegten die Stuttgarter Riders gegen Stuttgarter Sportfreunde 1:0, SpBgg Feuerbach 1 gegen Eintracht Stuttgart 1:0, VfR Heilbronn gegen SpA Stuttgart 1900 war unentschieden 2:2, Ulm 94 1 besiegte VfB Stuttgart mit 2:1. In der Befähigungsliga kämpften SpBgg Prag 1 gegen Union Bödingen 1 0:1, VfB Stuttgart gegen TB Ulm mit 0:0, Normannia Omiünd gegen Weil Galsburg mit 3:0 und FB Juffenhäusen gegen FC Konstanz 1 2:4. Pokalspiele wurden ausgetragen von VfB Germania gegen Viktoria Untertürkheim mit 3:4, von TSB Münster gegen TB Mählingen 1 mit 1:3 und von Tu. SpB Ehlingen 1 gegen SpB Göttingen 1 mit 2:3. Aus den Spielen in den A-Klassen sind bemerkenswerter FB Korntwiesheim 1 gegen VfB Waiblingen 1 mit 6:1, VfB Ludwigsburg 1 gegen TB Heilbronn 1 mit 3:1, TB Ulm 1 gegen FB Weisingen 1 mit 5:0 und VfB Friedrichshafen 1 gegen FB Ravensburg 1 mit 5:2. Die SpBgg Fürtch, die auf einer Sportsreise in Spanien weilte, verlor das erste Spiel gegen den spanischen Meister, gegen SpBgg Barcelona mit 2:1. Auch Wacker-München will eine Spanienreise machen. Das Länderspiel Oesterreich gegen Ungarn endete mit 2:2. Bayern-München schlug den süddeutschen Meister Wacker mit 3:1. Im Repräsentationspiel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes derler die würrt. Mannschaft gegen die badische in Mannheim mit 1:0. Die internationale Radfahrfahrt München-Zürich gewann der Schweizer Heinrich Suter.

Münchener Oktoberfest

Das Münchener Oktoberfest ist etwas für sich. Kein Cannstatter Volksfest, keine Karlsruher Woche, kein Hamburger „Dom“, keine Dresdener „Vogelwiese“, kein Thüringer Vogelshieschen, kein Nördorfer Kummel. Was Oktoberfest eigentlich ist? Vielleicht läßt es sich mit ein paar Worten sagen: In der Hauptsache ist das Münchener Oktoberfest: „Kathie, eine Maß Bier!“ In zweiter Linie aber: „Kathie! Noch eine Maß!“ In dritter Linie erst: „Geh, Kathie, i trink doch noch oane!“ Dann erst kommt das andere: Lustballons und warme Schwanzwürstl, Karl Gabriel und „Reie Ruhl! Reie Ruhl“, Ederlisch und Hugo Haase, „Eins, wei, drei: Guffa!“ und Pappa Schichtl, geschwungene Stöcke und „Mei Mama! Mei Mama! I hab mei Mama verlor!“ „blaue Augen“ und spitze Ellenbogen, „Solang der alte Peter...“ und Laugenbroteln, Brathendeln und „Nur herinspaziert, meine Herrschaften! Das ist noch nicht dagewesen!“ „Ohlen am Spiech gebraten“ und ein rechtes Trumm G'ficht's und — weil man auf ein rechtes Trumm G'ficht's wieder Durst kriegt — „Kathie! Noch eine Maß!“ Das ist Münchener Oktoberfest! Die großen Biergärten im Freien sind dicht besetzt. Schon um vier Uhr gibts keinen Platz mehr. In langen Schlangenlinien — der Kriege hat auch hier erzieherisch gewirkt — „er-

steht“ man sich keine Maß. Hunderte sitzen vergnügt im grünen Gras. Das reinste Lagerleben! Und die Bierbuden selber sind gepfropft voll. Ein Sitzplatz? Nicht dranzubekomen! Mühsam schiebt man sich vorwärts, Schrittschrittchen für Schrittschrittchen. Geschoben von hinten, behindert von vorne, eingeklemmt von rechts und von links, so wird man durch die Bude hindurchgehoben, hindurchgetragen, hindurchgestoßen! Von Minute zu Minute flaut sich der Strom. Gegenströmungen drücken und pressen. Da — „Achtung! Saucel!“ — rubert, zehn Maßtrüge in jeder Hand, eine Kellnerin heran: Strömung und Gegenströmung branden ineinander. Ein kurzer, heftiger Wirbel, Angstschreie, Flüche, und schon hat einen der Wirbel zwischen die Klippen zweier Tischreihen gespült. „Weil E scho amoi da san, Herr Nachbar. Gibt scho noch a Platzl. Ruck'n ma zamm!“

... und die Mu... si spielt! Auf einmal reißt alles die Hälse. „Ham sie scho wieda zwoa?“ Ein paar Lische von uns ein kleines Durcheinander, rote Gesichter, Hände, die zum Schlag ausholen. Aber nur für eine Sekunde. Schon greift ein Duzend anderer Hände nach ihnen. „A Ruach geb's! G'raust wird net!“ Aber der Knäuel verwirrt sich. Der Schenkellner dreht den Hahn zu — eine Sellenheit — und die beiden stämmigen Fassbeller, die droben auf dem Schenkepodium gerade einen Bierzangen drehen, halten inne und stemmen die Hände in die Hüften. ...

... und die Mu... si spielt! Und der Knäuel wird größer. Da stellt der Schenkellner den Maßtrug, den er vorsorglich noch in der Hand gehalten, nieder und stürzt sich ins Bewußt. Die beiden Fassbeller hinterdrein. Ein Ruck, ein Druck und ein Rauffluger steht aus wie eine allermodernste Plastik, und schon ist er draußen. Die Laufend anderen aber jubeln und singen weiter mit der Musik: „Solang der alte Peter...“ so lang stirbt die Gemütlichkeit in München nimmer aus.

... Da reißt alles die Hälse. „Ham sie scho wieda zwoa?“ Auf einem Tisch steht ein Mädchen. Keine Schlampe. Sie tanzt. Und sie wiegt sich h'n und biegt sich mit der Musik, und ein Taschentuch wird ihr zum Schleier. Hunderte und Hunderte wiegen sich und biegen sich mit ihr. Taschentücher, nicht immer sauber, wehen durch die dicke Luft, an allen Ecken und Enden tauchen Menschen auf, die wölflisch den Drang zum Kapellmeister haben. Da reicht einer der Tänzerin aus Anerkennung den vollen Krug. Und sie tanzt weiter. Eine neuen Tanz: „München, die Stadt der Kunst und des Bieres.“

... Da reißt alles die Hälse. „Ham sie scho wieda zwoa?“ Der Schenkellner stellt den Maßtrug hin, die beiden Fassbeller stürzen sich vom Podium in die Menge. Und die Mu... si spielt: „Wir werden dich schon kriegen! Wir werden dich schon kriegen! Aber langsam! Aber langsam!“

Wetter-Bericht

Ein neuer Luftwirbel im Westen wirkt zunächst günstig, wird aber bald in Süddeutschland neue Störungen verursachen. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, zeitweilig regnerisches und kühleres Wetter zu erwarten.

Allerlei

Das Honorar des Kaiser-Buchs. Der Verlag R. F. Köhler in Leipzig teilt mit: „Kaiser Wilhelm II. hat für seine „Ereignisse und Gestalten“ ein Honorar bekommen, wie es dem Wert des Buchs und der Stellung des Verfassers angemessen war. Er hat dieses Honorar bereits zum größten Teil in wohlthätigen Stiftungen überwiesen, so daß die Betrachtungen, die manche Blätter über den Vermögenszuwachs der Hohenzollern anstellten, dadurch ihre Erledigung gefunden haben.“

Hindenburgs Abschied von Bayern. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat am Sonntag vormittag nach mehr als einmonatigem Aufenthalt Bayern in München verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Hauptbahnhof der Regierungspräsident Dr. v. Kahr, General Ludendorff, Generaloberst Graf v. Bothmer, General Epp, Polizeipräsident Rorff, sowie einige andere Herren eingefunden. Hindenburg wurde stürmisch begrüßt. Der Salonwagen trug eine mit Eichenlaub umkränzte Tafel, die in den bayerischen Farben die Aufschrift trug: „Behüt dich Gott. Auf Wiedersehen.“

Der Ausverkauf des Wiesbadener Hausbesitzes hat so stark zugenommen, daß jetzt etwa 30 Prozent der Häuser mittelbar oder unmittelbar im Besitz des Auslands sind.

Die Not der Gemeinden. Die Stadtverordneten von Münster i. W. beschloffen die Stilllegung der Straßenbahn für Ende September.

Das Geheimnis der deutschen Indigofarbe. Eine Reutermeldung aus Melbourne (Australien) zufolge will ein dortiger Chemiker das deutsche Geheimrezept zur Herstellung der reinen Indigofarbe entdeckt haben.

Gegen die Kohlenferien. Die Elternbeiräte von Groß-Berlin haben gegen den Beschluß des Magistrats, sämtliche Schulen Berlins aus Ersparnisgründen im Winter 6 Wochen zu schließen, beim Provinzialschulkollegium und beim Kultministerium Einspruch erhoben. Wenn es auch wünschenswert sei, daß der Magistrat an das Sparen denke, so dürfen darunter die Kulturaufgaben nicht Schaden leiden. Die Jugend braucht nicht weniger, sondern mehr Schulzeit und Unterricht.

Pilzvergiftung. Infolge einer Verwechslung von Knollenblätterpilzen mit Champignons ist eine ganze Arztfamilie in Quellendorf (Anhalt) erkrankt. Ein Kind ist gestorben.

Nervenfieber. In Ruppertsgraben (Unterfranken) ist der größte Teil der Einwohnerschaft an Typhus erkrankt, viele Personen sind gestorben. Die Seuche ist wahrscheinlich auf verdorbenes Brunnenwasser zurückzuführen.

Einbruch. In der Wohnung des spanischen Militärattachés in Berlin wurden Silbergegenstände im Wert von 500 000 M. gestohlen.

Altenstiefel. Auf dem Bahnhof in Oldenburg ist ein Koffer des Rechnungsrats Körber gestohlen worden, der wichtige Altenstücke der Deutschen Turnererschaft über Ankauf und Verkauf des Gög-Hauses in Leipzig usw. enthielt.

In Allenstein wurde durch eine internationale Einbrecherbande aus dem Juwelergeschäft von Kusch eine große Zahl von Brillanten und Schmuckgegenstände im Wert von 8 Millionen Mark gestohlen.

Ein Scheckfälscher namens Rosenfeld hat unter dem Namen Harry Rosfield mehrere Firmen des Rheinlands um sehr hohe Summen betrogen und u. a. eine Dame im besetzten Gebiet Brillanten im Wert von einer halben Million gestohlen.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs vom 26. September 1461,80 (1419,50) Mark.
Der Geldmangel auf den 1. Oktober macht sich bereits bemerkbar, weil die Großbetriebe Zahlungsmittel zurückhalten, um am Wochenende nicht in Verlegenheit zu kommen. Die Reichsbank war schon am Montag nicht mehr in der Lage, allen Anforderungen nachzukommen. Die neuen Ausschiffsbanknoten kamen am 26. September zur Ausgabe.

Verflechtung des deutschen Vermögens. Nach der Entschöpfung der feindlichen Kommission werden die alte berühmte Danziger Werft und die Eisenbahnhauptwerkstätte in ein Aktienunternehmen umgewandelt, wobei England und Frankreich je 30 Prozent, die Danziger und die polnische Aktionärsgruppe je 20 Prozent erhalten.

Die österreichische Einfuhr ist im ersten Halbjahr 1922 von 88,8 auf 36,2 Millionen Meterzentner zurückgegangen, die Ausfuhr von 7 auf 9,3 Millionen Meterzentner gestiegen.

Preisermäßigung für Weizenmehl. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 von bisher 9000 M wurde auf 8800 M für die 100 Kilo mit Sach ab Mühle herabgesetzt. Für Nachmehl war 4800 M, für Weizenkleie 3100 M verlangt.

Wärkte

Stuttgart, 26. Sept. Schlachthausmarkt. Dem Dienstagmarkt waren zugeführt 45 Ochsen, 20 Bullen, 190 Jungbullen, 183 Jungkälber, 287 Kälber, 234 Kälber, 141 Schweine, 17 Schafe, 8 Ziegen. Unverkauft blieben 5 Ochsen und 10 Kälber. Der Markt war mäßig belebt. Es kosteten Ochsen 1. Güte 83-8700 M, 2. Güte 70 bis 7800, Bullen 1. Güte 73-7700, 2. Güte 66-7000, Jungbullen 1. Güte 83-8700, 2. Güte 75-8000, 3. Güte 64-7200, Kälber 1. Güte 60-6800, 2. Güte 48-5500, 3. Güte 34-4500, Kälber 1. Güte 105-11000, 2. Güte 98-10500, 3. Güte 90-9700, Schweine 1. Güte 154 bis 16000, 2. Güte 146-15300, 3. Güte 135-14500 M.

Wiedemalshausmarkt, 26. Sept. Ochsen 1. Sorte 9000-9500 M, 2. Sorte 8700-9000 M, 3. Sorte 8000-8500 M; Kälber 1. Sorte 8400-8800 M, 2. Sorte 8000 bis 8400 M, Kälber 3. Sorte 8500-10000 M, 4. Sorte 8300 bis 9200 M, Wiedemalshaus 1. Sorte 7500-7700 M, 2. Sorte 6800 bis 7400 M, Schweine 240-300 Pfd. 13 600-16 200 M, 200-240 Pfd. 14 000-15 000 M, 160-200 Pfd. 13 800-14 000 M.

Mannheimer Schlachthausmarkt, 26. Sept. Der Auftrieb betrug 305 Ochsen, 230 Bullen, 801 Kälber und Rinder, 253 Kälber, 130 Schafe und 687 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 6600-9400, Bullen 6800-8200, Kälber und Rinder 5000 bis 9400, Kälber 9400-11 800, Schafe 6000-7600, Schweine 15 000 bis 17 000 M. Stimmung: Großviehhandel mittelmäßig, Markt gedrückt, Kälber- und Schafhandel lebhaft, ausverkauft; Schweinehandel mittelmäßig, kleiner Ueberhang. Der nächste Montagmarkt ist auf Dienstag, den 3. Oktober, verlegt worden.

Schweinemarkt Ludwigsburg, 26. Sept. Zufuhr: 208 Milchschweine. Preis für 1 Paar Milchschweine 3600-5000 M. Marktverlauf: Die heutige Zufuhr war eine starke. Verkauf wurden 38 Milchschweine.

Riedlingen, 26. Sept. Schweine markt. Zufuhr 563 Stück. Preis per Stück 2500-3500 M, 4 Mutterchweine, per Stück 23 000 bis 30 000 M. Handel lebhaft, Zufuhr sehr stark.

Stuttgart, 26. Sept. Obstmarkt. Zwetschen 3.- bis 5,50.

Seite 6.-, Apfel 3,50-6.-, Birnen 4-6, Zettelarten, bis 10, Quitten 8, Trauben 32 bis 35, Nüsse 28 bis 33, Brombeeren 15, Tomaten 8-12 M das Pfund.

Gemüsemarkt. Fenchelkraut 300-320 M, Weichkraut 250 bis 300 M, gelbe Rüben 400 M der Zentner, Zwiebeln 10-12 M das Pfund, Blumenkohl 10-20 M, Rettige 1,50-2 M, Salat 1,50-2,50 M, Gurken 3-10 M das Stück.

Rottenburg, 26. Sept. Die Hopfenernte ist vorüber, doch fehlt es noch an trockener Ware, infolgedessen ist auch der Handel langsam ein. Gemeldet waren Käufe von den einzelnen Ortschaften zu 22 000-25 000 M je nach Ware und größerem Trinkgeld. Die Obstzufuhr ist sehr reichlich. Pomeranzen letzten Samstag war der Markt überaus stark besahren. Die Preise bewegten sich für sehr schönes Mostobst zwischen 190 und 210 M.

Befehlheim, 26. Sept. Die Kartoffelernte hat begonnen. In leichten Böden ist das Ergebnis gut, in schweren findet man da und dort faule Kartoffeln, eine Folge der Regenwachen. Es werden für den Zentner rund 70 M bezahlt.

Letzte Nachrichten.

Eine russische Note an England.

Moskau, 26. Sept. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karahan, hat an die englische Regierung in der Orientfrage eine Note gerichtet, in der es u. a. heißt: Die Lage in der Frage des nahen Ostens hat sich so drohend zugespitzt, daß nur noch eine sofortige britische Intervention die Ereignisse auf ihren Herd beschränken kann und den Südoften vor einem neuen Blutvergießen zu bewahren vermag. Die russische Regierung erklärt ihren Standpunkt in dieser Frage nur einzig und allein in der Anerkennung der türkischen Rechte, der Unantastbarkeit der Souveränität über die türkischen Gebiete, der Hauptstadt Konstantinopel und der Meerengen. Letztere sind eine Frage der Lebensnotwendigkeit für die Schwarzmeerstaaten, Rußland und seinen Verbündeten, die Türkei. Die russische Regierung muß in entschiedenster Form gegen die Annäherung der Westmächte Einspruch erheben und schlägt zur friedlichen Lösung des Konflikts eine sofortige Konferenz aller interessierten Staaten, hauptsächlich aller Nachbarstaaten des Schwarzen Meeres vor.

Eine Waffenstillstandskonferenz.

Paris, 26. Sept. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist eine Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Herbeiführung eines Waffenstillstands zwischen den Türken und Griechen eröffnet worden. Der amerikanische Admiral Bristol habe ihr als Beobachter beigewohnt. Die Konferenz werde die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Zur Abhaltung weiterer Sitzungen in Narmara wird sich die Konferenz jedenfalls vertagen. Dort sollen türkische und griechische Vertreter gehört werden.

Deutsch-evang. Pfarrerrat

Leipzig, 26. Sept. Hier wurde der deutsch-evangelische Pfarrerrat, der vom 25. bis 27. September Ratibibel, heute feierlich eröffnet.

Waffenstillstandsverhandlungen

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Konstantinopel ist gestern nachmittags eine Konferenz der alliierten Oberkommissare zur Herbeiführung eines Waffenstillstands zwischen den Türken und Griechen eröffnet worden. Der amerikanische Admiral Bristol habe ihr als Beobachter beigewohnt. Die Konferenz werde die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Zur Abhaltung weiterer Sitzungen in Narmara wird sich die Konferenz jedenfalls vertagen. Dort sollen türkische und griechische Vertreter gehört werden. Es verläutet, daß die Mächte diese Regelung begrüßen.

Benkesos gerufen?

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Athen ist durch das Militär gebieten worden, seine Dienste dem in Not befindlichen Vaterland zur Verfügung zu stellen.

Paris, 26. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel hat Kemal Pascha den Vorschlag, Thrazien bis zur endgültigen Entscheidung dem Völkerbund oder Frankreich zu unterstellen, abgelehnt. Er bestehe darauf, daß es die Nationaltürken selbst übernehmen.

Die Entfernung von Flecken aus Stoffen und Wäsche ist häufig für die Hausfrau eine brennende Frage. Gar zu eifrig greift sie oft zu Mitteln, die bei nicht durchaus sachgemäßer Anwendung empfindliche Stoffe leicht beschädigen können. Am ratsamsten, vor allem durchaus ungefährlich ist immer der Versuch, die unangenehmen Erscheinungen durch eine zweckentsprechende Behandlung in der Lauge eines guten, sicher reinigenden Waschmittels zu beseitigen. Für eine ganze Reihe von Fleckenarten ist seiner Unschädlichkeit und großen Reinigungskraft wegen vorzüglich geeignet das selbsttätige Waschmittel Persil, das wohl heute in keinem Haushalt mehr fehlt. So lassen sich hiermit durch das gewöhnliche Waschverfahren entfernen: Bierflecke, Kaffeeflecke, Weinflecke, Kalbsflecke, Teeflecke, Obstflecke, Fettflecke, Grassflecke, Stock- und Faulflecke (diese wenn nicht zu alt), Karbolsäureflecke, Tintenflecke, von eisenfreier Tinte, Flecke von Stempel und Schreibmaschinenfarben, Blutflecke. Bei Woll- und Wollstoffen ist zu beachten, daß diese Wäschearten nur eine Behandlung in handwarmer Lauge ertragen. Empfehlenswert ist es, die zu reinigenden Stoffe vorher in einer Lösung von Sento (Sento's Wasch- und Bleichsoda) einzuweichen.

Wohnungsabgabe 1922.

Nach der Vollzugsverfügung zum Wohnungsabgabegesetz sind von der Abgabe für Staat und Gemeinde u. a. befreit:

1. Gebäude, die den Zwecken eines die Volkswohlfahrt fördernden Unternehmens dienen, welches auf gemeinnütziger Grundlage betrieben oder unterhalten wird;
2. Gebäude in Feldern, Gärten, Weinbergen, Waldungen, welche weder bewohnbar sind, noch einem landwirtschaftlichen oder Gewerbebetrieb dienen;
3. Gebäude, die in keiner Weise benützt werden können;
4. Gebäude, die nach dem 1. Juli 1918 fertig gestellt worden sind oder erst künftig fertig gestellt werden.

Ferner sind auf Antrag von der Abgabe ganz oder teilweise zu befreien:

1. Gebäude oder Gebäudeteile, welche wirtschaftlichen Zwecken gewidmet sind, soweit sie infolge völliger oder teilweiser Einstellung des Betriebs ganz oder teilweise nicht ausgenützt werden;
2. Gebäude oder Wohnungen, deren Gestehungskosten durch bauliche Veränderungen nach dem 1. Juli 1918 so verteuert worden sind, daß sie den Gestehungskosten einer nach dem 1. Juli 1918 neu gebauten Wohnung gleich- oder nahekommen.

Für die Abgabeberechnung pro 1922 werden Anträge auf Befreiung solcher Gebäude, bei welchen einzelne der vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, bis zum 30. ds. Mts. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 8 entgegengenommen.

Wildbad, den 26. September 1922.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad.

Durch den Holzhauer Jakob Friedrich Haag in Ronnenmühl werden im Staatswald Schöngarn an der Landstraße oberhalb der Spollenmühle vom 28. Septbr. ds. Js. an bis auf weiteres täglich von vorm. 7 Uhr bis nachmittags 6 Uhr

Sprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Ueberzeugen Sie sich

daß Sie noch vorteilhafter als Lager Steinzeug-Waren, Eismach-Töpfe, Spül-Garnituren, Abort-Sitze, beziehen können von

Birkenfelder Baumaterialien-Großhdlg.,
Inh.: W. Hildenbrand, Birkenfeld, Tel. 16.
Filiale: Wildbad, Telefon 18.



Tennis-Artikel:
Sporthaus Kuntze
Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

RBN Phil. Bosch Nachf.
Wildbad,
Kauptelefon 32

Große Auswahl
in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche
Herrn-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten
Reelle Bedienung!
Billigste Preise!

Fahrnis-Versteigerung.

Am Freitag, den 29. September 1922
nachmittags 2 Uhr

kommen im Hofe der König-Bilhelmshalle folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

- 13 Kopfharmatzen, 11 Kopfkeile, 4 Betteppiche, 11 Bettdecken, 8 Haipfel, 11 Kissen, 1 Plümeau, 32 Leintücher, worunter 24 neue, 2 weiße, wollene Betttücher, 18 farbige Bettüberzüge, 13 weiße Haipfelüberzüge, 8 geblumte Plümeau-Überzüge, 30 neue weiße Handtücher, 24 ältere weiße Handtücher, 5 Küchenhandtücher farbig, 80 farbige Haipfel u. Kissenüberzüge, ca. 17 Pfd. Kopshaar, 1 älteres Fauteuil.

Der Verkauf ist auf die Einwohner des Gemeindebezirks beschränkt.

Wildbad, den 27. September 1922.

Stadtpflege.

Inseriert im „Tagblatt!“

2 tüchtige
Schreiner
finden dauernde Beschäftigung.
B. Eisele.

Gelatine,
weiß und rot.
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Ucker od. Wiese
zu kaufen od. zu pachten gesucht.
Angaben mit Größe und Preis unter Nr. 217 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fußball-Berein Wildbad.
verein. Fußball- und Sportverein
I. Mannschaft
einschl. Ersatzleute,
Donnerstag abend 8 Uhr
Hallen-Training
(Ballbehandlung, Stoppen etc. nur für 1. Mannschaft).
Spielleitung-Zusammenkunft
ebenfalls abend 8 Uhr.
(Mannschaftsaufstellung etc.)
Stellv. Vork. d. Spiel.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel
teile ich gern Jedem kostenlos mit.
Frau R. Boloni, Hannover
Schleslag 108
P/354